

# Graffiti fressen sich zentimeterweit tief in Wände ein

Bis zu anderthalb Zentimeter fressen sich die Farben in den Baustoff – Chemische Lösung bringt Abhilfe

*Dresden – Graffiti sind nicht nur ein großes Ärgernis für Immobilienbesitzer, sondern richten auch Schäden an den Gebäuden an. Sie führen zu einer partiellen Versiegelung der Baustoffe und beeinträchtigen deren Diffusionsfähigkeit. Eine chemische Graffiti-Entfernung gibt den Materialien ihre ursprünglichen Eigenschaften zurück. Permanente Graffiti-Schutzanstriche machen das jedoch wieder zunichte.*

Besonders Städte und Metropolen werden von Graffiti-Sprayern heimgesucht. Sie hinterlassen ihre Botschaften auf Hauswänden, Brücken, in Durchgängen und auf Monumenten. Damit sie keine Nachahmung finden, sollten Graffiti möglichst unverzüglich entfernt werden. In dem meisten Fällen empfiehlt sich dafür eine chemische Entfernung: Die Technologie ist schonend zum Baustoff, universell einsetzbar, schnell und leise.

Zu den Voraussetzungen einer chemischen Graffiti-Entfernung gehören ein Heißwasser-Druckstrahler und eine ganze Batterie von Spezial-Reinigungsmitteln. Diese sind auf die verschiedenen



Eine chemische Graffiti-Entfernung ist schnell und schonend zum Baustoff.

Foto: Graffiti ex GmbH

Lack-Systeme, Pigment-Typen und Baustoffe abgestimmt und haben die Aufgabe, die eingedrungenen Substanzen wieder herauszuholen. Der Aufwand und die Kosten einer Graffiti-Entfernung sind dabei insbesondere vom Alter beziehungsweise dem Aushärtungsgrad der Lacke und der Eindringtiefe der

Farben abhängig. Grundsätzlich gilt, dass frische Sprayer-Spuren schneller und kostengünstiger abgelöst werden können als ausgehärtete. Länger als zwei Wochen sollte man dabei nicht warten: Dann ist selbst das langsamste Lösungsmittel verdunstet und manches Farbpigment bis zu 15 Millimeter in

den Baustoff hineingewandert. Die Beseitigung ist dann ebenso umfassend wie die von uralten Graffiti: Die Farben müssen mithilfe der Spezialchemikalien wieder aus den Tiefen des Steins herausgeholt werden. Damit Kosten und Leistung im Rahmen bleiben, empfehlen sich jedoch höchstens vier Reinigungs-

durchgänge. Für eine umgehende Beseitigung von Graffiti spricht aber noch ein wichtiger Grund: Die in den Sprays enthaltenen Harze führen zu einer Versiegelung der Baumaterialien. Dadurch verlieren sie ihre Diffusionsfähigkeit, was insbesondere bei großflächigen Graffiti schwerwiegende Folgen für das Gebäudeinnenklima haben und Schimmelbildung verursachen kann.

Bei einer chemischen Graffiti-Entfernung werden die im Inneren der Baustoffe gebildeten Polymerfilme wieder aufgelöst und die „Atmungsaktivität“ des betroffenen Baustoffs wiederhergestellt. Um diese zu erhalten, sollte auf einen anschließenden permanenten Graffiti-Schutzanstrich verzichtet werden. Er dichtet komplette Wandflächen bis zu einer Höhe von dreieinhalb Metern ab – was längst nicht mehr ausreicht, denn dem Einfallsreichtum der Sprayer sind keine Grenzen gesetzt. Sie füllen inzwischen Feuerlöcher mit Farben und kommen damit bis zu zehn Meter hoch. Dort können nur noch Experten wie beispielsweise die Firma Graffiti-ex aus Dresden bei der Entfernung der optischen Schäden helfen.

## MELDUNGEN

### Neue Einblasdämmung nutzt den natürlichen Rohstoff Stroh

DBU/Berlin – Einblasdämmung aus Stroh hat künftig Konjunktur. Dafür sorgt eine Neuentwicklung der Formen DPM und Istraw. Das ISO-Stroh genannte Verfahren soll sich für alle Wände, Decken und Dächer eignen. Das Material hat unter Umweltaspekten zwei wesentliche Vorteile: Es ist ein natürliches Abfallprodukt, Dämmstoff aus natürlichem Abfallprodukt muss also nicht zusätzlich angebaut werden; zudem ist es zu 100 Prozent wiederverwertbar. Die Entflammbarkeit der Dämmung liegt laut Hersteller bei Klasse E. Für die damit einhergehende normale Entflammbarkeit sorgen unter anderem Silikate. „ISO-Stroh“ ist mit allen Einblasmaschinen für Zellulose oder Holzfasern einblasbar.



Dämmstoff aus natürlichem Abfallprodukt

Foto: ISO-Stroh

## Tellerkopfschrauben halten Wände von neuer Kirche strammer zusammen

In Böckten sind für die Christengemeinde vorgefertigte Module verbaut worden – Zimmerer nutzen Schrauben von Heco

**Böckten** – Mit Feldsteinen und Mörtel errichteten die Gläubigen einst ihre Gotteshäuser. Nur selten gibt es in den Dörfern noch diese Feldsteinkirchen. Gebaut werden sie ohnehin schon lange nicht mehr. Auch Christen haben sich in Sachen Kirchenbau immer an neuen Trends orientiert. Das gilt auch für das 21. Jahrhundert, wie ein Beispiel aus Böckten im Schweizer Kanton Basel-Landschaft zeigt.

Dort hat die Gemeinde ein Zusammenspiel aus Stahl-, Beton- und Holzmodulen als Bauweise gewählt, das auf einem Entwurf des Waldenburger Büros Philipparchitekten fußt, der wiederum von dem angeschlossenen Zimmerei-Unter-



Tobias Herbrich zählt auf Heco. Fotos: HECO Schrauben

tums dienen. Der Gottesdienstraum ist entsprechend einladend mit breiten Fensterfronten konzipiert. Von oben wirkt das Gebäude wie ein Körper mit ausgebreiteten, willkommen heißenden Armen.

116 Tonnen Holz- und Stahlelemente zu verbauen.

Auf die Handwerker um Zimmermeister Tobias Herbrich kam dabei vor allem das Zusammenfügen der oft kolossalen Bauteile zu. Dabei wurden Schrauben der Produktfamilie Heco Topix verwendet. Sie weisen unter anderem eine hohe Gewindesteigung auf. Damit lassen sie sich besonders schnell verarbeiten. Beim Einbau der 16 Tonnen schweren Stahlträger für den Dachaufbau schraubten die Handwerker Tellerkopfschrauben mit achtmal 120 Millimeter-Voll- sowie achtmal 160-Millimeter-Teilgewinde ein. Damit sind deren Längen

in einem Winkel von 30 Grad eingeschraubt: „So konnten wir möglichst kurze Schrauben verwenden und erhielten dennoch ein zulassungskonforme Verbindung“, so Herbrich.

Acht mal 160-Millimeter-Teilgewinde-Schrauben sind auch bei den einzelnen Wandmodulen eingesetzt worden. Der Kopfdurchmesser dieses Modells Heco-Topix Tellerkopf XL liegt bei 2,25 Zentimetern. „Das sorgt für einen beson-

ders hohen Anpressdruck“, sagt Heco-Berater Sebastian Müßigmann. Anders als Schlüsselschrauben mit Unterlegscheiben lassen sie sich aber viel schneller einbauen. Auch die Anzahl der Schrauben könne reduziert werden. Das liegt an der Klemmfläche des Kopfes. Sie kann höhere Lasten aufnehmen – so dass weniger Schraubvorgänge insgesamt nötig sind. **cs**



### Rotgetönter Beton hilft beim Denkmalschutz

DBU/Berlin – Auf dem ehemaligen Produktionsgelände von Pfanni entsteht bei München ein Viertel mit Wohnungen, Büros, Kunst- und Werkräumen sowie Hotels. Kürzlich ist eines der beiden Gasthäuser, das „Werk 17“, fertiggestellt worden. Dabei kam ein Mix aus Beton und Ziegelsteinen in der Fassade zum Einsatz. Der Bauherr, die OTEC GmbH, sah in diesem Entwurf einen Rückgriff auf die Geschichte des Geländes: Dort wurde früher Lehm für Backsteine abgebaut, die unter anderem in der Frauenkirche verbaut worden sind. Das rotgetönte Beton-Material für die Fassade wurde von der Firma Gima produ-



**Agrar-SynkoElast®**

Behälter und Fahrhilfen  
sicher abdichten  
[www.bt-innovation.de](http://www.bt-innovation.de)